

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 14

Artikel: Die Hochzeit des Jahrzehnts
Autor: Weingartner, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Hochzeit des Jahrzehnts

(Ein deutsches Frühlingsmärchen)

Von Peter Weingartner



VON EINER BEVORSTEHENDEN LIEBESHEIRAT zu sprechen wäre eindeutig falsch. Baldur zwar balzt und buhlt um die Gunst seiner – das sagt und meint er, ohne sie gefragt zu haben –, also «seiner» Dorothea. Und er tut dies unverhohlen und mit der ihm eigenen Überheblichkeit, die sich darin äussert, dass er halblaut denkt: Die soll doch froh sein, so einen Kerl, ha, wie mich haben zu können.

Dass nie sie ihn haben wird, sondern immer er sie, das verschweigt er kühl. Verschweigt? Da müsste Absicht, ja Vorsatz dahinterstecken. Nein, bei Wotan und dem ganzen Walhalla, in seiner Selbstherrlichkeit kommt Baldur gar nicht auf solche Gedanken. Ihm eignet die Naivität und Selbstverständlichkeit kleiner Kinder. Glücklicher Baldur!

AUF DER ANDEREN SEITE DOROTHEA. Gewiss imponiert ihr Baldurs Erfolg auf dieser Welt. Wie er sich emporgekrampft hat, aus dem Nichts quasi. Durchaus beeindruckend. (Und was mensch da von jenseits des Zaunes an Propagandamitteilungen zu hören bekommen konnte, trug zu diesem Bild bei.) Freilich die Art, wie er mit seinen Haustieren bisweilen verfährt, erschreckt sie. So kaltherzig. Alles muss rentieren. Wenn die Kuh die Milchleistung nicht mehr bringt, klopft Baldur beim Metzger an.

Auch unter den Angestellten herrscht kalter Konkurrenzkampf, und im Grunde wird Baldur schon wissen, dass er von den erfolgreichsten unter ihnen abhängig ist; sie brauchen ihn bloss noch als Vorkämpfer für ihre Interessen. So sehen sie's jetzt, nachdem der Zaun zwischen Baldurs und Dorotheas Gehöft, Zankapfel während mehr als 20 Jahren, abgerissen wurde. In diesen Jahren hatten sich einige der besten Knechte und Mägde Dorotheas bei Baldur zu verdingen versucht, und etliche waren im Zaun drin hängengeblieben. Pech für jene!

OB BALDUR DOROTHEA LIEBT? EINE GUTE Frage, aber an dieser Stelle nicht relevant. Keine Liebesheirat, die hier zu Faden geschlagen werden soll. Eher eine Vernunfthe, so sieht's Baldur. Eine Heirat,

die erst der überraschend plötzlich eingetretene Tod von Dorotheas Tante Anastasia, als Stasi ein Begriff, der etwelches Unbehagen auslösen konnte, überhaupt spruchreif machte. Im letzten Winter war's gewesen, unerwartet rasch, wie die Nachrufer meinten. Und Baldurs Angestellte drängen; sie möchten lieber gestern schon als morgen ihre Finger in Dorotheas Angelegenheiten stecken. (Nein, nein – kein Fall für die Sittenpolizei, höchstens wirtschaftliche Hintergedanken.) Diesen, wie sie sagen und glauben (machen), bankrotten oder, je nach Wortschatz, maroden Hof, wo die Schmarotzer trotz ihres Schmarotzertums eine soziale Sicherheit geniessen, die es bei Baldur nicht gibt, diesen Hof möchten sie nach ihrem Geschmack neu einrichten. Besser, ehrlicher gesagt: ihn sich unter den Nagel reissen. Ellbögen ist auf Baldurs Liegenschaft Trumpf, und sie möchten diese Sportart auch bei Dorothea beliebt machen. Dabei: Wie mancher muss in Baldurs Güllenloch fallen, wie wenige schaffen es Gockeln gleich, sich einen Platz auf dem Miststock zu ergattern?

EINE ZUSAMMENLEGUNG BEIDER HÖFE wird von beider Nachbarn mit Argusaugen begutbeziehungsweise –schlechtachtet. Beargwöhnt. Erinnerungen drängen sich ins Bewusstsein zurück, Erinnerungen an frühere Streitigkeiten um die Gemarkungen. Angst kommt da und dort hoch. Baldurs bevorstehende Heirat mit Dorothea ist vielen mehr als bloss ein Dorn im Auge. Manchen ein ganzer Balken. Franz ist da beileibe nicht der einzige; auch die mutmasslichen Trauzeugen trauen der Sache nicht mehr ganz, zumal Baldur auch noch Paul, Dorotheas Nachbar im Osten, liebend gerne ein paar Quadratmeter abknöpfen möchte. Ein Mann mit Sinn für Geschichte, dieser Baldur, allerdings bloss, wenn's in sein Geschichtsbild passt. Sowohl Michael, Dorotheas Taufpate, als auch Georg, der auf der anderen Seite des Sees wohnt und Baldur stets geholfen hatte, möchten diesen nun gerne zurückpfeifen. Ob sie's noch können?

Das deutsche Frühlingsmärchen ist noch nicht zu Ende. Die Fortsetzung schreibt die Zukunft.